

Leseprobe aus:



ISBN: 978-3-499-00191-8

Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf www.rowohlt.de.

Sarah Bosetti findet Feminismus anstrengend und ist zugleich eine der präsentesten und witzigsten feministischen Stimmen auf Deutschlands Bühnen und im Internet. Sie ist bekannt aus «Die Anstalt» im ZDF, «extra3», «Nuhr im Ersten», der «ARD Ladies Night», den «Mitternachtsspitzen» im WDR und als Kolumnistin bei radioeins (RBB) und WDR2.

Sarah Bosetti

**«Ich hab
nichts gegen Frauen,
du Schlampe!»**

Mit Liebe gegen
Hasskommentare

Rowohlt Taschenbuch Verlag

Originalausgabe
Veröffentlicht im Rowohlt Taschenbuch Verlag,
Hamburg, Februar 2020
Copyright © 2020 by Rowohlt Verlag GmbH, Hamburg
Covergestaltung zero-media.net, München
Satz aus der Karmina
bei Pinkuin Satz und Datentechnik, Berlin
Druck und Bindung CPI books GmbH, Leck, Germany
ISBN 978-3-499-00191-8

Prolog

Die Menschen hassen zu viel und lieben zu wenig.

Guter erster Satz! Ist aber Quatsch. Natürlich lieben die Menschen. Sie lieben manchmal die Richtigen und häufig die Falschen, lieben inbrünstig und verzweifelt und glücklich und unglücklich und «jetzt aber wirklich für immer». Und manchmal lieben sie sogar sich selbst, ein bisschen zumindest.

Der Welt mangelt es nicht an Liebe, aber der Hass ist das einfachere Hobby. Hass funktioniert im Gegensatz zur Liebe auch, wenn er einseitig ist. Er ist eine leicht zu tragende Waffe. Er macht die anderen klein und einen selbst unverwundbar.

Also hassen die Leute. Sie hassen Veganer, und sie hassen Flüchtlinge, hassen Frauen und Männer und diejenigen, die sich weder als Frau noch als Mann definieren. Sie hassen Tiere und Tierquälerinnen, den Islam und «die da oben». Sie hassen ihre Eltern und ab und zu auch ihre Kinder. Sie hassen morgens, mittags, abends und besonders gerne nachts, in Internetkommentarspalten, in sozialen Netzwerken und in ihren Herzen. Sie hassen «linksgrünversifte Zecken» und «Asyltouristen», «Kamelficker», «Echsenmenschen» und «Feminazis». Und sie hassen Juden, die sie aber vorsichtshalber «die Rothschilds dieser Welt» nennen.

Und ich verstehe das nicht. An sich finde ich Abneigung eine tolle Erfindung. Kaum etwas würde mich mehr anstrengen, als immer alle Menschen gut finden zu müssen. Aber Vollzeithass auf alles, was uns fremd ist? Wie langweilig! Wir betreiben viel zu viel emotionalen Aufwand für Menschen, die uns egal sein könnten. Doch so funktionieren wir nun mal. Wir wollen uns freuen, und wir wollen uns ärgern, und beides ist ein bisschen wie

Sex: geht auch alleine, macht aber mehr Spaß, wenn andere Menschen involviert sind. Geteilter Hass ist potenziertter Hass. Also teilen wir ihn, prügeln ihn buchstäblich ins Internet und wundern uns dann, dass die Welt dadurch nicht besser wird. Einer der härtesten Jobs in diesem Land dürfte der einer Hasskommentar-Tastatur sein. Sie ist die moderne Version eines geschundenen Esels mit cholericchem Besitzer. Sie allein kennt das physische Pendant zum digitalen Wutausbruch, und sie allein weiß, wie sich ins Internet gehämmerte Großbuchstaben anfühlen. Ich beneide sie nicht um dieses Wissen.

Ein bisschen enttäuscht der Internethass dadurch, dass er so unpersönlich ist. Er ist wahllos und zufällig und vor allem: schlecht begründet. Eigentlich ist Hass etwas sehr Intimes. Damit dich etwas abstoßen kann, muss es dir nah sein. Aber das ist dem Internet egal. Mir wünschen zum Beispiel völlig fremde Menschen, dass ich vergewaltigt werde. Oder sie finden, man solle mir den Kopf abschneiden. Das finden sie aber nicht, weil ich ihren Vater getötet oder ihr Haustier entführt habe, sondern nur, weil ich die Frechheit besessen habe, irgendwo öffentlich zu verkünden, möglicherweise seien gar nicht alle Flüchtlinge kriminell oder nicht alle Frauen dumm. Falls ihr in meiner Radiokolumne ein leises Pochen im Hintergrund vernehmt, dann ist das der Redakteur, der während der Aufnahme seinen Kopf auf die Tischkante schlägt, weil ich irgendwas über Feminismus gesagt habe, und er weiß: Jetzt schreiben sie wieder, die Wütenden, die sich ganz sicher sind, dass lustige Frauen nicht zu existieren und wenn doch, dann ausschließlich Witze über ihre Problemzonen zu machen haben, während sich die Männer ums Weltgeschehen kümmern. Ich würde ihnen den Gefallen ja sogar tun, doch stellen sich mir zwei Dinge in den Weg: Erstens habe ich einen perfekten Körper. Zu Problemzonen fällt mir also nichts ein. Und

zweitens bin ich Teil dieses ominösen Weltgeschehens, und ich finde, es geht auch mich etwas an.

Mindestens Letzteres sehen natürlich ein paar der Kommentierfreudigen anders. Eine Frau, die spricht, scheint unabhängig vom Inhalt des Gesagten noch immer ein diskussionswürdiges Phänomen zu sein. Also schreiben sie, dass mein Ausschnitt beim Zuhören stört, dass mein Hintern leichter zu betrachten wäre, wenn sich mein Mund dabei nicht bewegen würde, oder dass man mich vielleicht einfach nur mal «richtig hart nehmen» müsste. Natürlich nicht ausschließlich. Nicht alles ist schlimm. Der Großteil der Reaktionen ist sogar sehr freundlich. Viele Menschen hören zu und schreiben dann nette, kluge Dinge. Manchmal machen mir Leute Heiratsanträge, und ab und zu fragen mich Achtundsiebzigjährige ehrlich interessiert, ob es allzu sexistisch oder noch erträglich wäre, wenn sie mir ein höfliches Kompliment zu meinen Brüsten machen würden. Das ist zwar creepy, aber vermutlich zumindest nicht böse gemeint.

Doch es gibt ihn, den Hass. Eine Handvoll gewiefter Unsympathen schürt die Wut und Feindseligkeit in unserer Gesellschaft, und der gesamte Rest des Landes fragt sich, wie wir selbige wieder loswerden. Das Problem ist: Das ist die falsche Frage. Hass ist Energie! Und vielleicht erinnert ihr euch noch an den Energieerhaltungssatz, der besagt: Energie wird man nicht los. Sie kann sich in eine andere Energieform umwandeln, aber sie löst sich nicht einfach auf. Die Frage sollte also nicht sein, was wir gegen den Hass tun können, sondern was wir *mit* ihm tun können. Wenn er schon mal da ist, sollten wir ihn nutzen und in etwas Besseres umwandeln. Und genau das versucht dieses Buch. Ich habe mir in den vergangenen Monaten in einem Anflug überbordender Albernheit angewöhnt, aus den schönsten Hasskom-

mentaren, die ich bekomme, etwas noch Schöneres zu machen: Liebeslyrik.

Und mein wundervoller und wirtschaftlich offenbar leicht suizidal geneigter Verlag war wahnsinnig genug, daraus ein Buch machen zu wollen. Hey, ein Lyrikband! Wir alle wissen ja: Wenn der moderne Kapitalismus nach etwas lechzt, dann nach Lyrikbänden. Aber da ihr es schon bis hier geschafft habt, könnt ihr ja auch noch ein paar Gedichte lesen!

Die hier versammelten Hasskommentare sind mir auf diversen Internetwegen zugetragen worden – unter meinen Facebookposts, YouTube-Videos oder Tweets, manchmal auch per Mail. Ich habe sie höchstens ein wenig gekürzt, ansonsten jedoch – inklusive Orthographie – möglichst unberührt belassen. Die Namen der Verfasser*innen lasse ich weg, ihnen sei ihre Anonymität gönnt. Nur einige ihrer Vornamen tauchen in den Gedichten auf.

Viel Spaß!

Euer Multikultiflittchen von nebenan

Kapitel 1

Der böse Ausländer



**«Erst habt ihr (FAST!) alle Männer
KASTRIERT, und JETZT ist keiner
mehr da der euch stupide hirntote
verfressene pseudointellektuelle
faule Zynikerinnen vor den
INVASOREN schützen wird.»**

Sobald du sprichst, lern ich dazu
Ich wusste nichts von der Gefahr
In der ich schwebte und dass du
Mein Held warst, mein Beschützer gar

Ich lebte friedlich vor mich her
Kastrierte hier und da 'nen Mann
Und jetzt kommst du und atmest schwer:
'ne Invasion, die bahnt sich an!

Ich bin beeindruckt, wirklich wahr
Was du als Mann so alles weißt
Man sieht sie kaum, doch sie sind da
Die Invasoren, krasser Scheiß!

Nur eine Frage hätt ich noch
In meinem Ohr ein kleiner Floh
Ich glaub dir alles, Mann, und doch
'ne Kastration, die läuft ja so:

Der Mann liegt ungewöhnlich stumm
Ohnmächtig, reglos auf dem Boden
Dann schnippelt man ein bisschen rum
Und am Ende fehlt der Hoden

Nun hab ich dich nie kämpfen sehen

Kenn also deine Technik nicht
Doch dachte ich, man kämpft im Stehen
Boxt und schießt oder ersticht

Und dass im Kampf so allgemein
Die Hoden kaum 'ne Rolle spiel'n
Wieso also soll es so sein
Dass die Kastrierten da entfiel'n?

Beschützen kannst du auch kastriert
Wirklich wahr, probier es aus!
Ich hab gehört, es animiert
- Komm doch her, wenn du dich traust!

«Sie sollten einen ausländischen Vergewaltiger bei Ihnen zuhause aufnehmen!»

* CN Vergewaltigung *

Es gibt nichts, was ich nicht täte
Für dich und deine Liebe
Ich äß für dich jede Gräte
Und ertrüge alle Hiebe

Doch was du da verlangst
- Ey, mal ehrlich, Klaus
Da wünschst du mir ganz unverfror'n
'nen Ausländer ins Haus!

Ein deutscher Vergewaltiger
Da hätt ich nichts gesagt
Mit blonden Haaren und vielleicht
Noch 'nem Drei-Tage-Bart

Einer, der geschult ist
In dem, was er da tut
Von unser'm Staat geprüft
- Der macht das dann auch gut

Hab ich nicht das Recht
Auf ein Qualitätsprodukt
Aus bester deutscher Herstellung
Die noch aufs Handwerk guckt?

Das ist mir schon auch wichtig
- Und nenn mich ruhig verwöhnt -
Dass man beim Vergewaltigen

Perfekt akzentfrei stöhnt

So würden das gewiss
Auch alle Tötungsopfer seh'n
Ermordet werden ist okay,
Was zählt, ist nur, von wem

«Frau Bosetti ich hoffe dass Sie bald mal ein Axtmörder besucht.»

Ich weiß nicht, mein Liebster
Ob ich das so gut find
Ein Axtmörder in meinem Haus
Was biet ich ihm an
Was, wenn er nur Blut trinkt?
Ich kenn mich da wirklich nicht aus

Auch Knabbereien will ich
Besuch gerne reichen
Doch bin ich halt überfragt
Ob ein Axtmörder Torte isst
Oder nur Leichen
Das Fleisch von den Knochen nagt

Nach längerem Grübeln
Fällt mir da leider
Nur eine Lösung ein
Du bist doch ein Kenner
Ein Fachmann, ein Meister
Du scheinst da echt Profi zu sein

Steht also in Zukunft
Im dunklen Schatten
Ein Axtmörder vor meiner Tür
Um mir einfach mal
'nen Besuch abzustatten
Dann schick ich ihn erst mal zu dir

**«Wie sehr ich mir mittlerweile
schon die Scharia in Deutschland
herbei sehne, damit solche
Puten unter der Kopfbedeckung
endlich verschwinden.»**

Ja, das hast du gut erkannt:
Was man nicht sieht, das ist nicht da
Die Theorie ist artverwandt
Mit: Kopf im Sand = unsichtbar

Frauen, die die Burka tragen
Existieren also nicht
Sie fühlen nicht, ham nichts zu sagen
Und sie haben kein Gesicht

Sind Hülle nur, kein Innenleben
Bloß Stoff im Wandel durch den Raum
Sie stolpern wahllos durch die Gegend
Statt Geist und Körper Tuch und Saum

Genauso wär's wohl auch bei mir
Ein Laken überm Kopf reicht aus
Die Welt gehört dann wieder dir
Und ich bin aus der Story raus

Ich wär Gespenst nur, endlich still
Ein Vakuum, im Innern leer
Doch wisst: Wenn ich wirklich will
Dann spuke ich dir hinterher!

Damit ich dich nicht finden kann
Du frei bist von der Spukgefahr

Steck deinen Kopf halt in den Sand
- Du weißt, das macht dich unsichtbar

**«Dann zieht euch halt mehr
an, Mädels! Sicherlich,
Vergewaltigungen sind widerlich.
Ein erster Schritt dagegen wäre
die konsequente Abschottung
unserer Grenzen gegen all
die illegalen Migranten.»**

** CN Vergewaltigung **

Ein Vergewaltigungsverlauf
Ist sicherlich nicht ideal
Du bist sogar, man merke auf
Dagegen, und zwar radikal!

Ich finde das sehr groß von dir
Was für ein Statement! Was ein Mann!
Der obendrein ganz unblasiert
Weiß, wie man das verhindern kann

Du verstehst ja für die Dame
Die Unannehmlichkeit der Tat
Zum Glück bist du da, uns zu warnen
Denn du hast stets den besten Rat:

«Mädchen, zieh dir halt mehr an!
Mädchen, trink nicht noch ein Bier!
Wisst ihr, Frauen, dann und wann
Braucht der Mann halt mehr als ihr!

Seid verfügbar, doch nicht billig
Seid im Dunkeln nicht allein

Reizt nicht auf und guckt nicht willig
Sagt halt einfach noch mal <Nein>

Bleibt vielleicht auch einfach still
Sucht die Schuld nie nur beim Täter
Sosehr ich euch auch glauben will:
Wieso klagt ihr erst Jahre später?

Ein bisschen wolltet ihr's doch auch
Nein, ich bin wirklich Frauenfreund!
Ach, guck, wie schön, da wächst dein Bauch
Hast die Verhütung wohl versäumt

Beim nächsten Mal pass besser auf
Versuch mal, nicht zu provozieren
Dann kommt vielleicht kein Mann darauf
Dich ungefragt zu penetrieren»

Ja, du hast gute Tipps, du Kenner
Damit wir nicht den Falschen betten
Und um uns mehr als vor den Männern
Vor allem vor uns selbst zu retten

Und ich bin froh, dass ich jetzt weiß:
Prävention ist Weiberpflicht
Doch ein Tipp hätte mir gereicht:
Männer, vergewaltigt nicht!

PS:
All deine Tipps, die gelten nur
Sofern der Mann ein Deutscher ist
Trägt er in sich die kleinste Spur
Von Migration, dann äußert sich

In seiner Tat die Aggression

Seiner Kultur und seines Lands
Seiner «Rasse», Religion
Und seines mangelnden Verstands

In diesem Fall, da trifft die Schuld
Zur Abwechslung die Schwänze schlicht
Da rätst du voller Ungeduld:
Raus mit ihm und Grenzen dicht!

Dann sind wir plötzlich eure Frauen
Das Anfassrecht ist deutsches Gut
Und was sich diese «Gäste» trauen
Das reicht für rechtschaffene Wut

Dass jenseits aller Grenzen halt
Auch Mädchen oder Frauen leben
Ist nebensächlicher Gestalt
Die haben dir ja nichts zu geben

Kapitel 2

Die dumme Frau



«Eine Frau überlebt nicht einmal 24 Stunden in der Wildnis, vor allem dann nicht, wenn sie ihre Tage hat und ihre Blutspur vor einer Gruppe hungriger Wölfe durch den halben Wald führt. Ohne Mann kann die Frau einfach nicht lebensfähig sein. Das konnte sie nie und das wird sie auch nie.»

Was tät ich bloß auf mich gestellt
In einer unbemannten Zeit?
Kein Retter und kein starker Held
Nur ungeschützte Weiblichkeit

Ich würde durch die Wälder irren
Blutend, ungeschickt und schwach
Und fänd emotional verwirrend
Dass niemand mir den Hof hier macht

In meinen High Heels würd ich holpern
In meinem Kleidchen fast erfrieren
Würd ich über ein Raubtier stolpern
Würd ich statt kämpfen diskutieren

Ich bin halt niedlich, aber nutzlos
Ohne dich kann ich echt nix
Im Wald bin ich fast röhrend schutzlos
Ich brauche einen Obelix

Du siehst, wir können uns nicht helfen
Nur euch Männer stetig plagen

Unrecht tust du bloß den Wölfen:
Sie würden niemals Frauen jagen!

Der Wolf, der ist ein scheues Tier
Er meidet Menschen, wenn er kann
Und ist damit - ich sprech von dir! -
Klüger wohl als mancher Mann

**«Hast ja ein sehr schönes
hübsches Gesicht, aber tue mir
einen gefallen hör auf solch
einen Bullshit zu labbern.»**

Ach, Ingo, sorry, du hast recht
Wie konnte mir das nur passieren?
Wie kam ich drauf, dir derart schlecht
Den Bullshit labbrig zu servieren?

Dabei weiß doch nun alle Welt
Dass Bullshit nicht zum Labbern ist
Und dass, wer etwas auf sich hält
Ihn knusprig hart und knabbernd frisst

Die Ausscheidung vom stolzen Stier
Gehört gebraten und gewürzt
Knackig kross wird sie serviert
Und nicht nur stumpf hinabgestürzt

Und zum Verzehr ist Tradition
Worin du gut geschult bist, Ingo:
Denn während man am Esstisch thront
Spielt man natürlich Bullshit-Bingo

[...]